



ÜBUNGSKARTE
REFLEXION DER BILDUNGSBIOGRAFIE

Reflexion der Bildungsbiografie

aus Katarina Froebus, Susanne Kink-Hampersberger, Iris Mendel, Lisa Scheer, Julia Schubatzky (2021):
Habitus.Macht.Bildung – Lehr-/Lernmaterialien

Graz, November 2021



Reflexion der Bildungsbiografie

Bezug zu Theoriekarten und Übungskarten	Bourdieu's Werkzeugkiste, soziale Ungleichheit, Lernraum, Kapitalübung, Create a Comic, The danger of a single story
Methodentyp	Einstiegsübung, Reflexions- und Darstellungsübung, Visualisierungsübung
Format	Einzelarbeit, Zweiergruppe, Plenum
Dauer	ca. 90 Minuten (1) Einzelarbeit: ca. 30 Minuten (2) Partner*innenarbeit: ca. 20 Minuten (3) Plenum: ca. 40 Minuten
Materialbedarf	Plakate, bunte Stifte
geeignet für digitales Lehren/Lernen	ja

Allgemeine Einführung

In dieser Übung geht es darum, dass die Teilnehmer*innen¹ sich persönlich und theoretisch mit ihrer Bildungsbiografie², deren gesellschaftlicher Einbettung und allgemeiner mit dem Bildungsbegriff auseinandersetzen. Hierzu reflektieren sie die zentralen Momente ihrer Bildungsbiografie, verschiedene Einflussfaktoren auf ihrem Bildungsweg, die Gestaltung von Bildungsübertritten und Brüchen und Kontinuitäten in ihrer Biografie. Ausgehend von den persönlichen Erfahrungen der Studierenden kann mithilfe dieser Übung der gesellschaftliche Kontext von Bildung ins Bewusstsein rücken sowie eine Auseinandersetzung mit dem **→hegemonialen** Bildungsbegriff und den in ihm steckenden Bewertungen erfolgen. Unsere Erfahrungen in Lehrveranstaltungen zeigen dabei eine verengende Gleichsetzung von Bildung mit (schulischen) Bildungsabschlüssen, wodurch bestehende gesellschaftliche Hierarchien affirmiert werden. In einem solchen Verständnis von Bildung wird bestimmtes, insbesondere auch praktisches und lebendiges Wissen ausgeschlossen und damit einhergehend bestimmte Menschen als „bildungsfern“ bzw. „ungebildet“³ bezeichnet. Die Übung soll die Studierenden daher dazu anregen, über die Gleichsetzung von Bildung mit (schulischen) Bildungsabschlüssen hinaus zu denken.

Der Bildungswissenschaftler Roland Reichenbach kritisiert einen solchen Bildungsbegriff, der Bildung vor allem als die in **→Bildungsinstitutionen** verbrachten Jahre bestimmt und so auch in der empirischen Bildungsfor-

1 Zur Sichtbarmachung vielfältiger Genderidentitäten wird im Text der Genderstern eingesetzt. Wir sind uns bewusst, dass dies für Menschen mit Sehbehinderung oder für solche, die es zum ersten Mal sehen, die Lesbarkeit erschweren kann.

2 Zum Thema biografische Selbstreflexion im Lehramt siehe Markert (2019).

3 Wir halten die Begriffe „bildungsfern“ und „ungebildet“ für problematisch, weil damit auf ein bestimmtes Bildungsideal verwiesen wird, das insbesondere praktisches und lebendiges Wissen ausschließt und damit einhergehend bestimmte Menschen als „bildungsfern“ bzw. „ungebildet“ bezeichnet.



schung Anwendung findet: „Wer also früh im Leben und ungefragt Verantwortung für sich und andere übernehmen muss, gilt in der Taxonomie der empirischen Bildungsforschung höchstwahrscheinlich als ‚bildungsfern‘“. (Reichenbach, 2015, S. 7). Gerade aus feministischer und →postkolonialer Perspektive lässt sich im Anschluss daran fragen, welches Wissen nicht gilt, nichts wert ist, ignoriert wird – z. B. das Wissen, wie ein Kind gewickelt wird, wie ich mein zweijähriges Geschwisterchen bei Laune halte, Igbo zu sprechen. „[E]s sind die von der Bildung Entfernten, von denen wir am meisten lernen können“, schreibt die postkoloniale Theoretikerin María do Mar Castro Varela (2015). Gleichzeitig macht sie mit ihrer sprachlichen Verschiebung darauf aufmerksam, dass bestimmte Gruppen „systematisch von der Bildung ferngehalten wurden“, also auf die →Herrschaftsverhältnisse, die der „Bildungsferne“ zugrunde liegen.



Ziele

- ✘ Reflexion der eigenen Bildungsbiografie
- ✘ Bewusstwerden über den gesellschaftlichen Kontext von Bildung
- ✘ Problematisierung des Bildungsbegriffs ausgehend von den Erfahrungen der Studierenden



Ablauf

- (1) Die Teilnehmer*innen werden aufgefordert, in Einzelarbeit Momente ihrer Bildungsbiografie zu reflektieren und grafisch auf einem Plakat darzustellen. Hierzu werden den Teilnehmenden Reflexionsfragen gegeben.
- (2) Wurden diese Fragen reflektiert und grafisch umgesetzt, werden die Teilnehmer*innen gebeten, sich in Zweiergruppen zusammenzufinden und sich über ihre Plakate auszutauschen.
- (3) In einer abschließenden Plenumsdiskussion sollen dann noch einmal kurz die Ergebnisse der Zweiergruppen besprochen werden. Im Anschluss kann eine Auseinandersetzung mit dem Begriff Bildung und dessen Wertungen erfolgen.



Hinweise zur Durchführung

- Die Übung profitiert von einer eingehenden Plenumsdiskussion am Ende, besonders wenn die Einzelübung den Studierenden bereits bekannt ist. Dabei können einige der grafischen Darstellungen herangezogen werden, um die zugrunde liegenden Konzepte, Verständnisse und verwendeten Metaphern in Bezug auf Bildung zu diskutieren. Die Studierenden sollten angeregt werden, darüber nachzudenken, welches Verständnis von „Aufstieg“ sichtbar wird, welchen Zusammenhang zwischen „Aufstieg“ und Bildungsstufen sie herstellen und welche Erklärungen für soziale Ungleichheit sie haben.



- Es empfiehlt sich, diese Übung mit der ● **Kapitalübung** zu verbinden. Dies muss nicht in einer Einheit erfolgen, sondern kann durchaus in zwei (zeitlich) voneinander unabhängigen Einheiten erfolgen. Die Studierenden werden hierbei noch mal stärker dazu angehalten, die eigene Bildungsbiografie vor gesellschaftlichen Herrschafts- und Machtverhältnissen zu reflektieren und damit Privilegien und Benachteiligungen im Bildungssystem besser herauszuarbeiten und zu verstehen.



Reflexion der Übung

Die Übung funktionierte insgesamt gut und leitet die Studierenden dazu an, sich mit ihrer Bildungsbiografie und dem Bildungsbegriff reflexiv auseinanderzusetzen. Die Erfahrung in den Seminaren hat gezeigt, dass ohne einen intensiven Austausch im Plenum die Auseinandersetzung mit der eigenen Bildungsbiografie vor allem auf einer individuellen Ebene stattfindet (siehe dazu ● **Übungskarte The danger of a single story**). Der Fokus richtete sich häufig auf die Darstellung einzelner Bildungsinstitutionen und -abschlüsse, eine Einbettung von Bildung bzw. ihrer Bildungsbiografie in den gesellschaftlichen Kontext oder ein Verständnis von Bildung über Bildungsabschlüsse hinausgehend blieb dabei vorerst unberücksichtigt. Dies äußerte sich beispielsweise in der an die Lehrperson häufig gestellten Frage, ob der Führerschein, der Zivildienst oder Rettungskurse ebenfalls als Stationen in der Bildungsbiografie angeführt werden sollen/dürfen.

Es mag wohl auch der zuvor verwendeten Wortwahl der Übung geschuldet sein (es wurde mit dem Begriff Bildungsweg⁴ statt Bildungsbiografie hantiert), dass die Studierenden zu einem Großteil lineare und sich stetig entwickelnde Bildungswege visualisierten und verbalisierten; Brüche, Abzweigungen oder nicht lineare Bildungsbiografien fanden sich in den visuellen Darstellungen nur selten. Dies zeigt sich auch in den scheinbar nahtlos erfolgten Übergängen, d. h. für die Studierenden folgte kontinuierlich eine Bildungseinrichtung auf die andere. Wenn Abzweigungen dargestellt wurden, dann in Form von Au-pair-Aufenthalten, der Wiederholung einer Klasse und/oder des Wechsels einer Schule, der Erwerbstätigkeit vor dem Studium oder der Belegung eines anderen Studienfachs. Diese Abzweigungen offenbarten sich meist aber erst im Rahmen der Partner*innenarbeit und erfuhren hier eine tiefergehende Reflexion, wie etwa die folgende Aussage⁵ beispielhaft belegt:

Es kam zu Problemen mit ihren Schulkollegen und zum Verlust der Wissbegier. Nach der Matura kam deswegen nur mehr Arbeiten infrage, aber auch die Arbeit in der Konstruktion war nicht die richtige. CA entdeckte den Trainerberuf für sich und entschied sich nach einer langen Phase der Unentschlossenheit dafür, Lehramt zu studieren.

Studierende*r, SoSe 2018, Bildungsbiografie

⁴ Es wäre denkbar, dass der Begriff Bildungsweg eher in einem Verständnis von Bildungskarriere verstanden werden könnte. Jochen Kade hält dazu Folgendes fest: „Die Bildungsbiografie synthetisiert den Bildungsverlauf zur individuellen Geschichte, die Bildungskarriere zur linearen Abfolge von institutionsbezogenen Bildungsschritten.“ (Kade, 2005, S. 4)

⁵ Alle Zitate von Studierenden wurden im Rahmen von Lehrveranstaltungen gesammelt, die Teil des Projekts „Habitus.Macht.Bildung – Transformation durch Reflexion“ waren. Das Projekt wurde von Jänner 2019 bis Dezember 2021 am Institut für Bildungsforschung und PädagogInnenbildung der Universität Graz durchgeführt und vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) finanziert. Projektziel war, mithilfe partizipativer Methoden den Einfluss sozialer Ungleichheit auf Bildungswege von Lehramtsstudierenden zu erforschen und Materialien zu entwickeln, die die Entwicklung von Habitusreflexivität unterstützen.



Die Wichtigkeit der anschließenden Reflexion sowohl in Form der Partner*innenarbeit als auch im Plenum zeigt sich bei Betrachtung der verschriftlichten Reflexionen der Studierenden. Hier offenbart sich etwa der starke Einfluss der Eltern auf die Bildungsentscheidungen der Studierenden, vor allem im jüngeren Alter. So schreibt eine Studierende im Zuge der Betrachtung der Bildungsbiografie ihrer Kommilitonin: „Die Auswahl traf ihre Familie, welche die Entscheidung auch vom Wohnort abhängig machte“ (Studierende*r, SoSe 2018, Bildungsbiografie). Erst vor Eintritt der Oberstufe wechselt die Rolle der Eltern von „Bestimmenden“ zu „Mitbestimmenden“, d. h. Schulentscheidungen wurden dann meist gemeinsam oder in einigen Fällen auch von den Studierenden alleine getroffen. Dieser starke elterliche Einfluss zeigt sich auch an zwei weiteren Beispielen, nämlich bei Schwierigkeiten mit und der Finanzierung von Bildung. Schwierigkeiten äußern sich häufig als erster Bruch zwischen Primar- und Sekundarstufe, denn Ersteres wird meist als freudvolle Zeit empfunden, während Zweiteres auch Schwierigkeiten wie ausbleibende Lernerfolge, Mobbing Erfahrungen oder die Umstellung auf eine neue Klasse mit sich bringen. Hier berichten die Studierenden davon, dass sie große Unterstützung von ihren Eltern erfahren, etwa „[a]uch bei der Matura gab es Schwierigkeiten, aber seine Freunde und Eltern standen hinter ihm“ (Studierende*r, SoSe 2018, Bildungsbiografie). Diese Unterstützung lässt sich implizit auch in der Finanzierung der Bildungsbiografie lesen, denn oftmals wird im Rahmen der Übung das Thema Geld oder Güter nicht thematisiert. Es scheint so, als ob einzelne Stationen in der Bildungsbiografie der Studierenden ohne große Herausforderung finanzierbar gewesen sind: Auslandsaufenthalte (Au-pair-Aufenthalt, Erasmus-Auslandssemester), das Erlernen von Musikinstrumenten (Musikschule) oder Ausbildung (Privatkindergarten, Finanzierung Studium, Trainer*innenausbildung). Hierbei zeigt sich deutlich der Mehrwert, diese Übung in den Zusammenhang mit der **● Kapitalübung** zu stellen, denn im Rahmen dieser erfährt die scheinbar mühelose Verfügbarkeit von ökonomischem **→ Kapital** eine tiefergehende Reflexion und gleichzeitig wird die Reflexion der eigenen Bildungsbiografie vor dem Hintergrund von gesellschaftlichen **→ Macht- und Herrschaftsverhältnissen** noch mal deutlich angeregt.

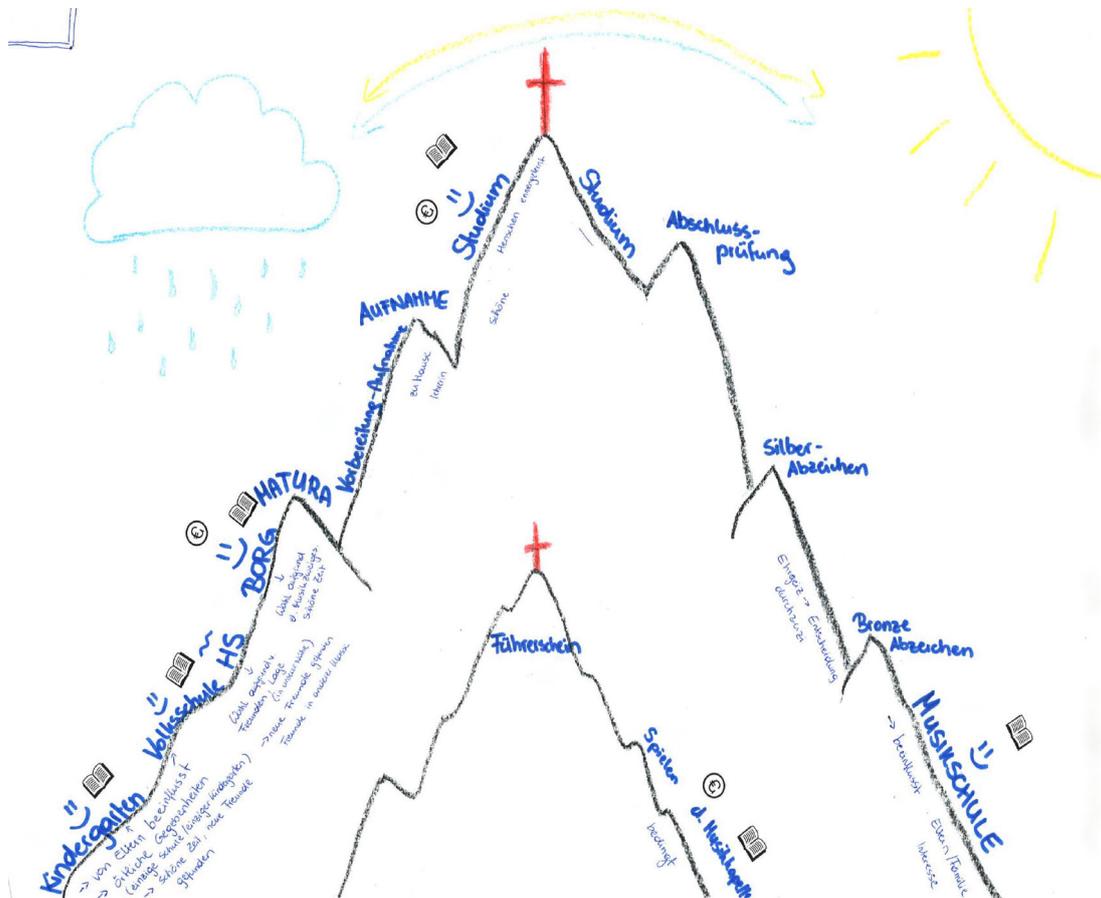


Abbildung 1: Brahms, SoSe 2019, Bildungsbiografie



Definitionen

Bildungsinstitutionen	Permanente Einrichtungen, die einen Bildungsauftrag haben, an denen Bildung vermittelt wird bzw. erworben werden kann, z. B. Schulen, Hochschulen und Universitäten.
Hegemonial	Vorherrschend, überlegen
Herrschaftsverhältnis	Beschreibt eine Beziehung, die auf Über- und Unterordnung basiert, d. h. es bezeichnet ein Machtverhältnis zwischen Herrschenden und Beherrschten.
Kapital	Siehe ● <u>Theorikarte Bourdieus Werkzeugkiste</u>
Machtstrukturen, Machtverhältnisse	Miteinander verflochtene Möglichkeiten, etwas zu erreichen und durchzusetzen, auf andere Menschen Einfluss zu nehmen und sich zu organisieren; (ungleiche) Verteilungen von Macht, die in Gruppen, Organisationen bzw. Gesellschaften vorhanden sind.
Postkolonialismus, postkolonial	Zeitliche Periode nach dem Kolonialismus, aber auch Entkolonialisierung des Denkens: theoretische und politische Positionen, die sich kritisch mit dem Kolonialismus und seine Folgen auseinandersetzen.

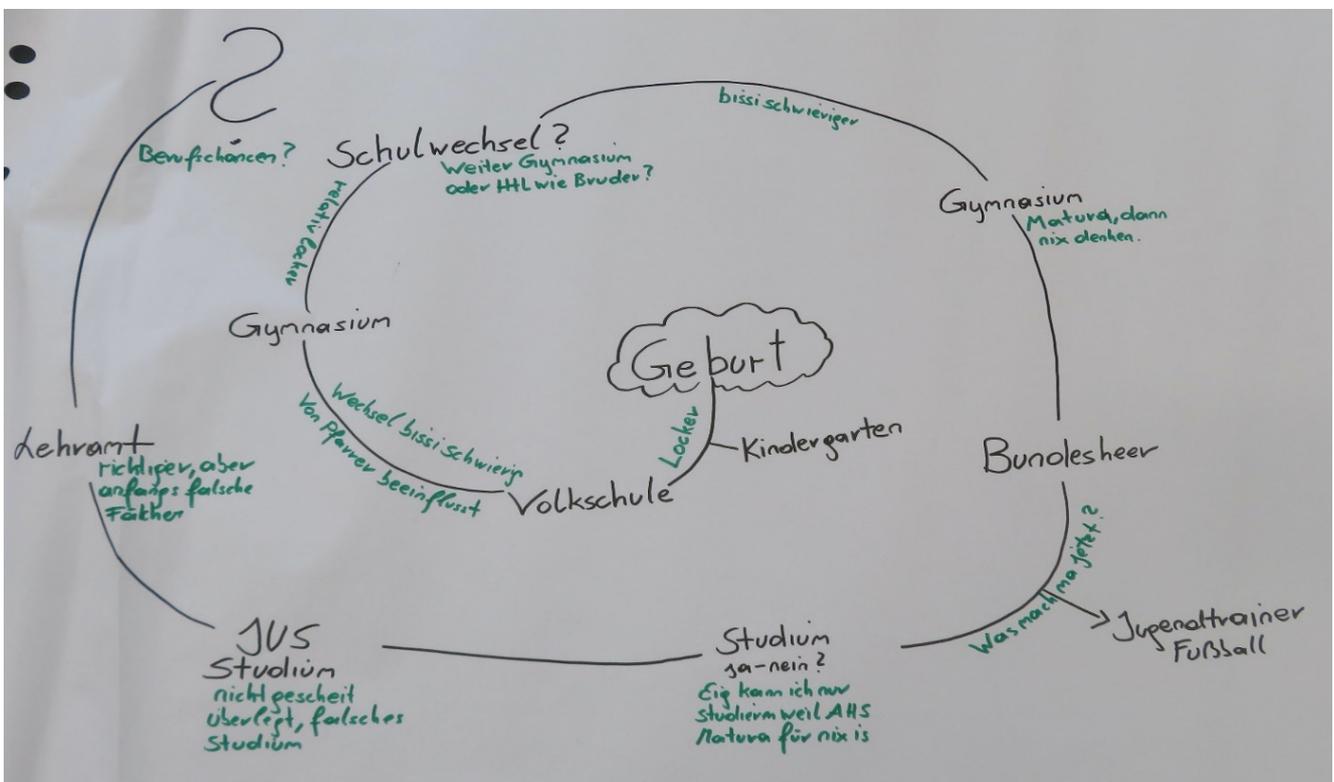


Abbildung 2: MS, SoSe 2018, Bildungsbiografie



Literaturhinweise

Zur kritischen Auseinandersetzung mit dem Bildungsbegriff:

Castro Varela, María do Mar (2015). *Strategisches Lernen. Zeitschrift Luxemburg – Gesellschaftsanalyse und linke Praxis 2*. <https://www.zeitschrift-luxemburg.de/strategisches-lernen/> (letzter Zugriff 1.7.2021).

Zur Problematisierung des Begriffs „bildungsfern“:

Reichenbach, Roland (2015). Über Bildungsferne. *Merkur*, 69 (8), S. 5–15.

Zur Veranschaulichung des Bildungswegs einer „Aufsteigerin“ und welche Rolle Schule und Lehrer*innen dabei gespielt haben:

Flender, Carolin (2019). „Ich hatte plötzlich Erfolgserlebnisse“. Reflexionen einer Bildungsaufsteigerin. *Pädagogik*, 71 (10), S. 11–13.

Weitere verwendete Literatur:

Kade, Jochen (2005). Erziehungswissenschaftliche Bildungsforschung im Spannungsfeld von Biographie, Karriere und Lebenslauf. *Bildungsforschung*, 2(2), URL: <https://bildungsforschung.org/ojs/index.php/bildungsforschung/article/view/12> (letzter Zugriff 8.7.2021).

Markert, Jana (2019). Biografische Selbstreflexion in der Lehramtsausbildung: Erarbeitung der eigenen Bildungsbiografie mittels der systemischen Methode des Lebensfluss-Modells. *HiBiFo – Haushalt in Bildung & Forschung*, 4, S. 118–132.

KONTAKT

Universität Graz
 Institut für Bildungsforschung und PädagogInnenbildung
 AB Lehren/Lernen und digitale Transformation
 Elisabethstraße 41/EG
 8010 Graz

lisa.scheer@uni-graz.at

 habitusmachtbildung.uni-graz.at



November 2021, [CC BY 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode), <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode>



Reflexion der Bildungsbiografie – Anleitung für Teilnehmende

Einzelarbeit: ●

1. Reflektieren Sie zentrale Momente Ihrer Bildungsbiografie und stellen Sie Ihre Überlegungen grafisch auf einem Plakat/Flipchart dar.

2. Danach sollen die zentralen Momente um folgende Reflexionen grafisch erweitert werden:

- Warum war dieser Moment zentral für meine Biografie?
- Welche Personen haben dabei eine Rolle gespielt?
- Welche Gefühle hatte ich in den jeweiligen Momenten? (z. B. symbolisiert mit Smileys)?
- Wie war meine damalige Lebenssituation? Wie waren die äußeren Bedingungen?
- Wo gab es Hürden, Herausforderungen oder Brüche in meiner Bildungsbiografie und warum?

 Zeitrahmen: 20 Minuten

Partner*innenarbeit: ●●

3. Gehen Sie zu zweit zusammen und schauen Sie sich jeweils das Plakat der anderen Person an.

- Stellen Sie Ihr Plakat der anderen Person kurz vor!
- Vergleichen Sie Ihre Geschichten: Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede fallen auf?

4. Bearbeiten Sie zu zweit folgende Fragen:

- Welche Verständnisse von Bildung zeigen sich in den Plakaten? Nennen Sie Beispiele!
- Lassen sich Hierarchisierungen erkennen? Welche Bildung ist „oben“/mehr wert/besser?
- Was ist „Bildungserfolg“?
- Was ist „(Bildungs-)Aufstieg“?
- Finden Sie Leerstellen? Was kommt nicht vor?

 Zeitrahmen: 30 Minuten

Plenumsdiskussion: ●●●●●

In einer Plenumsdiskussion werden die Reflexionen gemeinsam diskutiert. Hierfür können entweder die Fragen aus der Partner*innenarbeit und/oder allgemeiner folgende diskussionsgenerierende Fragen gestellt werden:

- Wie ist es Ihnen mit der Übung ergangen? Was fiel Ihnen leicht, was war schwieriger?
- Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede haben Sie in der Partner*innenarbeit gefunden?
- Was war überraschend?

Danach können noch die folgenden Fragen diskutiert werden, um die Reflexion des Bildungsbegriffs zu vertiefen und die damit einhergehenden Bewertungen zu problematisieren:

- Was gilt im Allgemeinen als Bildung? Was nicht?
- Was und wer ist „bildungsnah“ und „bildungsfern“? Können wir dafür „bessere“ Begriffe finden?
- Wie würden Sie sich Bildung wünschen?